

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 30 (2023)
Heft: 336

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fehler im System

Das audiovisuelle Festival für Pleasure Glitch will St. Gallen auch mal etwas zutrauen und bringt vom 22. bis 24. September ein breites Programm rund um Sexualität, Körper und Gender in die Grabenhalle und ins Palace – und fördert damit auch ethische Pornografie mit künstlerischem Anspruch.

von Jessica Jurassica

Vor knapp zehn Jahren schlich sich eine kleine Störung in die gewohnten Abläufe des St. Galler Kulturalltags, ein Glitch in einem System, das weiblich gelesenen Körpern Entblössung und Sexualisierung nur dann zugesteht, wenn diese der Logik des Kapitalismus folgen. Also dann, wenn es darum geht, Unterwäsche, Parfüms oder Autos zu verkaufen – oder die Bedürfnisse von Männern zu befriedigen. Das Kulturmuseum St. Gallen (damals noch Historisches und Völkerkundemuseum) hatte 2014 für das Plakat zur Ausstellung über die mexikanische Fotografin und Revolutionärin Tina Modotti eine Aktfotografie gewählt, auf der Mo-

dotti selbst abgebildet ist. Die Stadt St. Gallen fand es jedoch nicht zulässig, eine nackte Frau auf diese Weise im öffentlichen Raum zu zeigen, und so musste das Motiv ausgetauscht werden.

Damals war ich gerade erst abgewandert, weg von der Ostschweiz in Richtung Emanzipation, auf der Suche nach Räumen und Zusammenhängen, in denen mein eigener Körper Platz finden und sich entfalten konnte, in denen ich überhaupt erst seiner Rätselhaftigkeit auf die Spur kommen konnte. Das letzte Drittel meiner Teenagerjahre hatte ich mit Dosenbier und selbstgedrehten Zigaretten vor der Grabenhalle verbracht, an Reggae-konzerten und Drum-'n'-Bass-Partys, an Goas in irgend-



welchen Wäldern, am grossen Openair im Tobel und Holunderwein trinkend im Rümp an der Haldenstrasse.

Im Sommer dümpelte ich mit all den anderen bleichen Körpern in den Weieren, während die Stadt unten ausgestorben und die Luft träge war und es sich von der Kreuzbleiche bis zum Spisertor anfühlte wie in einer schwitzigen Arschritze. Pipilotti Rists Roter Platz begann bereits etwas zu verblassen, Kiko und Boro schrieben die Zeilen «Sie wird gefilmet wäred em Sex / mini Fründin isch ide Branche / doch so verdient sie ihres Geld / und chauft mir en Porsche».

Von queeren Räumen oder Communitys keine Spur, nur vereinzelte queere Körper in der Dürre kurz vor der dritten feministischen Welle, die sich andernorts bereits als queere und sexpositive Bewegung ankündigte. Zum Beispiel in Barcelona. Dort drehte die schwedische Regisseurin Erika Lust ihre ersten Pornos und entwickelte sich zur Pionierin der feministischen Pornografie, ein Genre, das bald auch in der Schweiz ankam. So wurde 2007 in Basel das queerfeministische Filmfestival «Luststreifen» gegründet und in Zürich 2012 die «Porno Days».

Rückkehr in die Ostschweiz

Mit Kiko und Boros Porno-Song und dem Tina-Modotti-Desaster im Kopf fahre ich nach Lichtensteig, um mich mit Claude Bühler, Morena Barra und Nicole Bühler zu treffen, dem Kern des Kollektivs, welches nun das erste queerfeministische, pleasurepositive Festival in St. Gallen organisiert.

Die drei wollen die Ostschweiz nicht als lustfeindliches Brachland abschreiben und St. Gallen auch mal was zutrauen. Schliesslich gibt es inzwischen mit dem «Libre» eine queere Bar, dieses Jahr fand die erste St. Galler Pride statt, die binärfaschistischen Hippies sind weitgehend aus der Alternativkultur verschwunden und die apolitischen biersaufenden Punks sind aktivistischen Queers gewichen. Der Drang zum Abwandern scheint etwas schwächer geworden zu sein, einzelne ziehen sogar zu, andere kehren zurück. So auch die Mehrzahl des Glitch-Kollektivs, von denen die meisten in der Ostschweiz aufgewachsen und irgendwann Richtung Zürich abgewandert sind. Glitch ist für manche von ihnen eine Art Rückkehr.

St. Gallen sei also ready für ein Veranstaltungsformat, das sich explizit um Lust, Sex und Gender dreht, findet das Kollektiv. Das fanden auch die offiziellen Förderstellen der Stadt und des Kantons, welche Glitch finanziell unterstützen – ganz im Gegensatz zu den privaten Stiftungen. Denen schien das doch noch etwas zu avantgardistisch zu sein. Nun sind die anfallenden Kosten zwar gedeckt, doch muss das Festival noch mit viel Freiwilligenarbeit auskommen. Arbeit, die vor eineinhalb Jahren bei Claude Bühler und Morena Barra begonnen hat, danach ist Nicole Bühler hinzugekommen und inzwischen sind rund ein Dutzend in der Organisation und Produktion beteiligt, die kollektiv und hierarchiearm zusammenarbeiten. Zwar gebe es klare Rollen, aber die losen Strukturen seien flexibel genug, dass die einzelnen Aufgabenbereiche zur Mitgestaltung zugänglich blieben.

Drei Tage wird das audiovisuelle Festival für Pleasure in der Grabenhalle und im Palace dauern. Der Kern von Glitch ist ein breites Filmprogramm, das sich vermittelnd, spielerisch oder explizit pornografisch mit

Sexualität, Körper und Gender befasst. Dazu gibt es Kunstinstallationen, Talks, Workshops und eine Party mit lyrischen und performativen Interventionen. Während dieser drei Tage will das Glitch ein temporärer Space für die eigenen Communitys sein und gleichzeitig über die Bubble hinaus niederschwellig Zugänge schaffen. Um diesen Spagat zu meistern, gibt es ein etwas kompliziertes Ticketsystem, mit dem man sich die Inhalte selbst zusammenstellen kann.

Glitch-Feminismus

Die Idee von Glitch ist eine politische, nicht nur in Bezug auf sexuellen Konsens und ethische Produktion von Pornografie, sondern auch in Bezug auf Konformität und Verweigerung. Mechanisch gesehen ist ein Glitch eine nicht vorhergesehene Funktion, ein Fehler in einem fix durchprogrammierten System.

Legacy Russel übertrug diese Definition im 2020 erschienenen Manifest «Glitch Feminism» auf queere Körper: In einer heteronormativen, genderbinären Welt sind queere Körper Glitches. Während dieses Nicht-vorgesehensein auch eine schmerzhaft ausgrenzende Erfahrung sein kann, nutzt es der Glitch-Feminismus als befreiendes Moment. Durch die aktive Verweigerung der vorgeschriebenen Codes und Skripts lässt sich das herrschende System stören, oder wie es Russel formuliert: Die gewaltvolle soziokulturelle Maschine zum Glucksen, Schaudern, Seufzen und Stocken bringen.

Aus den erlernten Normen ausbrechen – oder sich vorsichtig aus ihnen heraustasten – hat neben der politischen auch eine lustvolle und bestärkende Dimension. Diese ist den Kurator:innen vom Glitch wichtig, was sich im Programm niederschlägt. Sei es durch das Zeigen und Feiern von unterschiedlichsten Formen von Sexualitäten, Körpern und Genderausdrücken, sei es durch das Demontieren von Mythen und Tabus wie zum Beispiel beim Westschweizer Dokumentarfilm *La petite mort*, in welchem fünf Frauen von ihrem sexuellen Erleben erzählen.

Allgemein sind auffallend viele Filme aus der Schweiz dabei, so auch eine Doku über das zurzeit wohl bekannteste Schweizer Porno-Kollektiv Oil Productions aus Lausanne. Und auch in der Ostschweiz gibt es Künstler:innen, die sich mit Pornografie beschäftigen: Luisa Zürcher und Morena Barra haben im Hinblick auf Glitch je einen Kurzfilm produziert. Das Festival ist also auch so etwas wie Porno-Förderung für die Ostschweiz. Oder wie es die Initiant:innen beim Gespräch mit einem Augenzwinkern formulieren: Aufwertung für St. Gallen.

In Zeiten eines faschistisch-konservativen Backlashs und unzähliger Angriffe auf queere und weibliche Körper und deren Selbstbestimmung und Unversehrtheit ist das Kultivieren von queerfeministischen Räumen aber nicht nur Aufwertung, sondern eine notwendige Form von Widerstand. Ob St. Gallen nun ready ist oder nicht, ist deshalb eigentlich auch etwas egal. Sowieso: Sollen die Hügel, Tobel und Rücken ruhig glucksen, schaudern, seufzen und stocken, gestört in ihrer langsam doch etwas überholten Normalität.

Glitch – audiovisuelles Festival für Pleasure: 22. bis 24. September, Grabenhalle und Palace St. Gallen. Tickets, Infos und Crowdfunding: glitchfestival.ch

Die Bibliotheca Masonica und ihre Welten

Noch heute gibt es Verdächtigungen und Verschwörungstheorien über die Freimaurerei. Die konkrete Wirklichkeit ist nicht so abenteuerlich, aber immer noch spannend genug. Dazu ein Beispiel aus St. Gallen, wo die Freimaurer-Bibliothek Bibliotheca Masonica August Belz das 50-jährige Bestehen feiert.

von PETER MÜLLER

Buchstadt St. Gallen? Bei diesem Stichwort denken viele an die Stiftsbibliothek und an die Bücher, die von hiesigen Büchermacher:innen und Verlagen gestaltet und herausgegeben werden. Die Bibliotheca Masonica August Belz steht da etwas im Schatten. Zu Unrecht. Sie gehört nämlich zu den bedeutendsten Freimaurer-Bibliotheken Europas, ist eine Schatzkammer, bei der noch vieles zu entdecken wäre. Eine Schatzkammer, die für Aussenstehende aber auch wie ein geistiges Labyrinth wirken kann.

Wie bei so manchem im kulturellen St. Gallen stand auch hier am Anfang eine private Initiative. Der aus Goldach stammende Industrielle August Belz (1907-1971) hatte in jahrzehntelanger Sammeltätigkeit eine umfassende Bibliothek freimaurerischer Literatur zusammengetragen. Testamentarisch vermachte er sie seiner Freimaurer-Loge Humanitas in Libertate in St. Gallen.

Die «stillen Schaffer» im Hintergrund

Die 4000 Werke bildeten den Grundstock der 1972 gegründeten Stiftung Bibliotheca Masonica August Belz (BMAB). Heute umfasst ihr Bestand rund 20'000 Titel. Sie verdankt das dem Engagement von idealistischen Mitarbeiter:innen und den finanziellen Beiträgen von Sympathisant:innen und Sponsor:innen – und der Kantonsbibliothek St. Gallen, bei der sie ein Unterkommen gefunden hat. Wer einen Titel ausleihen will, muss sich also an diese Adresse wenden. Maria Geldmacher-Belz, die Tochter von August Belz, freut das alles enorm. Sie hofft, dass die Bibliothek auch gut durch die nächsten 50 Jahre kommt. Ein Spaziergang wird das nicht, in diesen digitalen Zeiten. Doch dazu später mehr.

Zuerst ein kurzer Blick in die Welt der Freimaurerei. In ihrer heutigen Ausprägung entstand sie im 18. Jahrhundert, und der Blick auf sie wird bis heute von allerlei Vorurteilen getrübt. Sie reichen von der dubiosen Geheimgesellschaft bis zur Weltverschwörung. Schaut man das Ganze nüchterner an, könnte man sagen: Die Freimaurerei ist eine spirituell-philosophische, aufklärerisch-humanistische Alternative zu den gängigen Konfessionen – ob katholisch, evangelisch oder christ-katholisch. Aber auch eine Alternative zu

den geistigen Angeboten unserer globalisierten Gegenwart – von Buddhismus bis Schamanismus.

In der jüngsten Zeit hat sich die Freimaurerei auch in St. Gallen um Öffnung nach aussen bemüht. Eine gewisse Distanz wird aber bleiben, gehört dazu, gerade in diesen hektischen und umtriebigen Zeiten, wo viel zu viel «öffentlich» ist und personenfixiert. Vor allem die älteren Freimaurer halten sich noch heute gern im Hintergrund und wirken gern von dort, als «stille Schaffer» sozusagen. Und zu den Ritualen der Freimaurer:innen sind längst detaillierte Informationen greifbar – analog wie digital. Wenn man sie wirklich verstehen will, muss man sie aber erleben, muss Teil davon sein.

Eine reine Männerwelt ist die Freimaurerei übrigens nicht mehr. Für die Frauen war sie lange Zeit verschlossen, dann kam es zu einer gewissen Öffnung. Es gibt in der Schweiz inzwischen sogar eine feminine Grossloge und gemischte Logen. Erstere wird von der Grossloge Alpina anerkannt, letztere nicht. In den St. Galler Logen sind keine Frauen in den Ritualen zugelassen, bei Konferenzen und Vorträgen teilweise schon.

Wie wird man bekannter?

Der weite Horizont der Freimaurerei zeigt sich eindrücklich, wenn man im Depot der Kantonsbibliothek St. Gallen den Regalen der Bibliotheca Masonica entlang geht. Da gibt es Titel von Freimaurerei, Mystik und Alchemie bis zu Kabbala und Psychologie. Es gibt eine grosse Anzahl seltener und wertvoller Bücher, darunter Erstausgaben, historische Drucke und limitierte Auflagen. Es gibt eine umfangreiche Auswahl an freimaurerischen Zeitschriften und periodischen Veröffentlichungen. Dazu kommen Schriften von den Gegnern der Freimaurerei, die Palette reicht vom Vatikan bis zu den Pamphletisten und Esoteriker:innen der Gegenwart. Manches von alledem sind Kopien von Büchern oder Archivalien, an die man sonst nur schwer herankommt, weil sie in Privatarchive irgendwo in der Welt untergebracht sind.

Die Bibliotheca Masonica ist damit auch ein wichtiger Ort für Forschung. Oder wäre es, wie Freimaurer Adalbert Schmid meint, der die Bibliothek sehr gut kennt. Die gut 20'000 Titel würden wertvolles Material für Masterarbeiten, Dissertationen oder anderweitige Forschung bieten. Da sind sich die Insider einig. Nur: Wie sensibilisiert

man potenzielle Nutzer:innen dafür? In unserer umtriebigen und schnelllebigen, aufmerksamkeits- und konkurrenzgetriebenen Zeit ist das keine einfache Aufgabe.

Das heisst natürlich nicht, dass die BMAB keine Nutzer:innen hat. Zu ihnen gehören neben Freimaurer:innen auch Wissenschaftler:innen oder Theolog:innen, Journalist:innen oder allgemein Interessierte. Nicht alle konsultieren die Bibliotheca Masonica dabei bewusst. Sie realisieren erst mit dem Blick auf den Bibliotheksstempel: «Das ist etwas Besonderes.» Titel, die älter als 100 Jahre sind, kann man allerdings nur im Lesesaal anschauen. Die Genehmigung für eine Heimausleihe gibt es nur in Ausnahmefällen.

St. Gallen, Zürich und Trogen

Wie vergrössert die Bibliotheca Masonica ihre Bestände? Sie macht das im Wesentlichen über drei Kanäle: Bestände anderer Freimaurer-Logen, Nachlässe von Mitbrüdern und den jährlichen Anschaffungskredit. Vor allem die angebotenen Bücherschenkungen sind heute recht aufwändig. Man muss genau prüfen, was man schon im Regal hat, was wirklich wichtig und wertvoll ist.

Eine grosse Bereicherung war 2018 der Erwerb des Nachlasses von Hans-Detlef Mebes (1938–2017), eines deutschen Freimaurer-Forschers internationalen Ranges. Mit diesem Bestand, der 170 grosse Zügelkisten umfasste, ist die BMAB definitiv auf dem Weg zur Forschungsbibliothek. Solche Bemühungen glücken allerdings nicht immer. Adalbert Schmid findet es noch heute schade, dass die Verhandlungen mit Oskar Rudolf Schlag (1907–1990) zu keinem Ergebnis kamen. Der Psychotherapeut vermachte seine 26'000 Titel schliesslich der Zentralbibliothek Zürich.

Umso wichtiger ist für die BMAB eine Partnerbibliothek in der Region: die Collectio Magica Occulta, die sich heute in der Kantonsbibliothek Trogen befindet. Sie umfasst unter anderem Literatur zu den Illuminaten, zu östlichen Weisheitslehren und zu Gruppierungen, die nicht der Vereinigten Grossloge von England unterstehen. Damit ergänzen sich die beiden Bibliotheken optimal. Und natürlich seien beide Kataloge inzwischen online, sagt Stefan Kehl, Präsident der Stiftung BMAB, der eigentlichen Trägerschaft der Bibliothek.

Das Buch wird bleiben

Mit welcher Agenda geht die Bibliotheca Masonica in ihre nächsten 50 Jahre? Zentral sind der weitere Ausbau der Sammlung und die Erweiterung des Freundeskreises. Er wurde 1978 gegründet und hat die Aufgabe, die Bibliothek mit regelmässigen Zuschüssen zu fördern. Ein weiteres Ziel ist es, die Bibliothek durch den Einsatz digitaler Technologien und Online-Ressourcen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Dazu gehört auch, dass sie Forscher:innen weltweit zur Verfügung steht.

Im Gespräch mit Stefan Kehl, Adalbert Schmid und Maria Geldmacher-Belz kommt man dabei unweigerlich auf die Zukunft des Mediums Buch. Alle drei finden, dass das gedruckte Buch etwas in der Defensive sei. Den digitalen Medien habe es aber immer noch einiges voraus: von der haptischen, lebendigen Begegnung bis zur konzentrierten,

fokussierten Auseinandersetzung mit dem Inhalt. Der digital beschlagene Stefan Kehl bringt es auf den Punkt: «Unglaublich viel ist heute digital, ist sozusagen mit einem Fingerschnippen präsent. Toll, ja. Nur: Es ist ebenso schnell auch wieder weg. Beim gedruckten Buch ist das anders.»

Und die Freimaurerei selbst: Wie steht es um ihre Zukunft? Die drei Logen in St. Gallen sind nicht gefährdet, meinen die drei Interviewten. Mit dem Nachwuchs könnte es aber doch besser bestellt sein. Und auch beim Bewusstsein für die Bibliotheca Masonica gibt es Optimierungspotential. Selbst jüngere Freimaurer:innen sind eher digital unterwegs als analog. So ist das eben. Jede Zeit hat ihre eigenen Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt.

**50 Jahre Bibliotheca Masonica August
Belz – Ausstellung in der Kantonsbibliothek Vadana
St. Gallen: 20. September bis 6. Oktober
bmab.ch**

Adalbert Schmid, 1948, Maria Geldmacher-Belz, 1956, und Stefan Kehl, 1979 (v.l.n.r.), Bild: Sara Spirig



ALLES EIN BISSCHEN GEHEIM

Was bedeutet Wohlstand, wer ist der Mulo und warum weinen keine Schande ist: Im Dokfilm *Ruäch – Eine Reise ins jenische Europa* gibt es viel zu lernen. Auch über den skandalösen Umgang der Schweiz mit den Jenischen.

von **CORINNE RIEDENER**

Man findet sie in Savoyen, in Kärnten, in Graubünden und in vielen anderen Ecken Europas. Die Jenischen sind fast überall, doch oft unsichtbar. Das hat auch mit der Geschichte zu tun: In vielen Ländern wurden sie lange ausgegrenzt und diskriminiert, vertrieben und verfolgt. Auch in der Schweiz. Ab den 1920er-Jahren hat das «Hilfswerk Kinder der Landstrasse» im Auftrag der halbstaatlichen «Pro Juventute» systematisch fahrende und insbesondere jenische Familien auseinandergerissen. Man verfrachtete Kinder in Heime, zu fremden Familien oder als Verdingkinder auf Bauernhöfe und liess Jugendliche einweisen. Über 600 Fälle in vier Kantonen, darunter auch St. Gallen, sind dokumentiert. Zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen, Amtsstellen, Schulen oder Pfarreien haben sich mitschuldig gemacht.

Ziel war es, die «Sippen» zu trennen, um so die «Vagantität» der fahrenden Menschen zu bekämpfen und ihnen einen sesshaften Lebensstil aufzuzwingen. Dieses Martyrium hatte erst in den frühen 70er-Jahren ein Ende, als der «Beobachter» über die Kindswegnahmen des «Hilfswerks» berichtete und der öffentliche Druck zu gross wurde. 1973 wurde es aufgelöst. Mittlerweile sind die Jenischen in der Schweiz als nationale Minderheit anerkannt, 2018 wurde ihre nomadische Lebensweise in die Liste der lebendigen Traditionen aufgenommen.

Doch viele Vorurteile sind geblieben. Diebe seien sie und Faulenzerinnen, ausserdem voller Läuse. Solche Sätze hört man bis heute und sie zeigen auch Wirkung: In den vergangenen Jahren wurden zweimal Durchgangs- und Standplätze für Fahrende in der Region abgelehnt, 2014 in Thal und 2016 in Gossau. Dabei sind die Kantone nach einem Bundesgerichtsurteil eigentlich verpflichtet, Durchgangsplätze anzubieten – in St. Gallen bräuchte es sechs, es gibt aber keinen einzigen.

Sieben Jahre im Mitsubishi

Kein Wunder, sind die Jenischen vorsichtig mit den «Ruächen», den Nicht-Fahrenden. Und wenn diese «Gesellschaftsmenschen» sie dann auch noch filmen wollen, erst recht. Dieses Misstrauen hat auch das zürcherisch-st.gallische Filmtrio während der Dreharbeiten an *Ruäch* zu spüren bekommen. Andreas Müller, Simon Guy Fässler und Marcel Bächtiger haben nur dank eines geheimnisvollen jenischen Freundes den Weg zu ihren Protagonist:innen gefunden. Sieben Jahre waren sie dann mit ihnen unterwegs. Und sie nähern sich nur langsam an, auch filmisch. Das ist geschickt gemacht, denn auch das Publikum braucht etwas Zeit, um es sich auf der metaphorischen Rückbank des Mitsubishi-Wohnmobils, mit dem die Crew unterwegs ist, gemütlich zu machen. Es ist eine dreiseitige Annäherung: zwischen Crew, Protagonist:innen und Publikum.

Etappenweise geht es näher an die Protagonist:innen und ihre Familien heran, nach Kärnten, Graubünden oder Richtung Haute-Savoie. Dort lebt zum Beispiel die Patriarchin Isabelle Gross. Anders als es das Klischee

will, kämpft sie dafür, dass die Stadtverwaltung endlich die Chalets baut, welche ihr und ihrer Familie vor 30 Jahren versprochen wurden. Sie will bleiben, nicht fahren. Auch das ist jenische Identität. Und sie kämpft weiter für ihre Familie, selbst als ihr Körper zur Sesshaftigkeit gezwungen wird. Es muss weitergehen, Tränen müssen raus, sie sind heilsam, keine Schande.

In Andeer auf dem Campingplatz lebt Lisbeth Sablonier mit ihrem Partner und Mama Irma. «Gross gekommen» ist sie in einem abgelegenen Haus im Albulatal, heute braust dort eine Schnellstrasse vorbei. Hätte ihre Mutter sie nicht rund um die Uhr beschützt, wäre auch Lisbeth in die Fänge des «Hilfswerks Kinder der Landstrasse» geraten. Opfer wurde die resolute Frau dennoch: Man hat sie als junge Erwachsene ohne ihr Wissen sterilisiert, so dass sie sich ihren Kinderwunsch nicht erfüllen konnte – kein Einzelfall, auch Männer wurden zwangssterilisiert.

Mulo oder Schmitterie? Egal! Lauf!

Mit ihren Schicksalen rücken die Porträtierten erst nach und nach heraus. Überhaupt ist alles ein bisschen geheim. Die Stellplätze, die Sprache und auch das Zauberstück, wie man Hundegagl zu Gold macht. Und die Protagonist:innen sind auch ein wenig stolz darauf, kokettieren gerne mit ihren Eigenarten und ihrer Herkunft. Dieses Pochen auf die jenischen Wurzeln, auf Abstammung und Abgrenzung gegen aussen mutet manchmal etwas schräg an, ist aber angesichts der leidvollen Geschichte der Jenischen wohl verständlich.

Nach knapp 120 Minuten hat man einiges über das jenische Leben gelernt. Zum Beispiel was der Mulo und was die Schmitterie ist und warum sich auch gestandene Männer und Frauen davor fürchten – vor beidem. Oder dass Wohlstand mehr mit wilden Waldspaziergängen und wehmütigen Liedern zu tun hat als mit wirtschaftlichem Erfolg. Und warum früher alles schlechter und gleichzeitig besser war. Andreas Müller, Simon Guy Fässler und Marcel Bächtiger ist mit *Ruäch* eine sehenswerte und feinfühlig Annäherung ans jenische Leben gelungen, ohne zu generalisieren. Nicht zuletzt, weil es kein Film über Jenische, sondern ein Film mit Jenischen ist.

Ruäch – Eine Reise ins jenische Europa:

ab 30. August im Kinok St. Gallen.

19:30 Uhr Premiere mit den Regisseuren Andreas Müller, Simon Guy Fässler und Marcel Bächtiger.

Moderation: Marcel Elsener.

kinok.ch

Bilder: Filmstills

MITTEN IN DIE HERZEN DER MUSIKSZENE

Am Disorder-Festival öffnen Bands und Musiker:innen die Türen ihrer Proberäume und spielen Konzerte in intimer Atmosphäre. Dieses Jahr findet der Anlass bereits zum zehnten Mal statt. Die Spontaneität ist jedoch weiterhin Teil des Konzepts.

von DAVID GADZE

Die Zeit der Open-Air-Veranstaltungen neigt sich langsam dem Ende entgegen. Die Tage werden wieder kürzer, die Abende kälter. Pünktlich zum Herbstbeginn geht es deshalb nach drinnen: Am Wochenende vom 22. und 23. September findet in St. Gallen das Disorder Bandraumfestival statt. Ein gutes Dutzend Bands und Musiker:innen verschiedener Stilrichtungen, unbekannte und arrivierte, lädt dann zu sich in die Proberäume. Also dorthin, wo ihre Musik entsteht, wo sie tage- oder wochenlang an ihren Songs feilen und sich auf Auftritte vorbereiten. An jenem Wochenende spielen sie die Konzerte gleich dort – für manche ist es der erste Auftritt vor Publikum überhaupt – oder jammen mit anderen Bands, die ihre Proberäume im selben Gebäude haben. Vieles geschieht spontan. Die Besucher:innen sind hautnah dabei und können die Musik in ihrer ganzen Rohheit und Unmittelbarkeit erleben.

In diesem Jahr feiert das Disorder-Bandraumfestival sein 10-Jahr-Jubiläum. Ins Leben gerufen hatte es Thimeo Legatis, Schlagzeuger von All Ship Shape. Oder anders gesagt: Er schaute das Konzept dem Soundabout Festival in Zürich ab und beschloss, es in St. Gallen umzusetzen. «Ich war damals viel in den Proberäumen der Stadt unterwegs», erzählt Legatis, der inzwischen in Basel wohnt. Das seien «spezielle Orte», nur bekomme sie ausser den Bands, die darin spielen, praktisch niemand zu sehen. Also stellte er das Disorder-Festival auf die Beine. «Mir war nicht bewusst, wie viel Arbeit und Zeit das mit sich bringen würde.» Ehrenamtliche Arbeit, wohlgemerkt. Freund:innen hätten ihn glücklicherweise unterstützt, etwa beim Erstellen einer Website oder beim Grafikdesign.

Eine grosse Herausforderung sei es ausserdem gewesen, das Publikum zu mobilisieren. Für den ersten Anlass 2014 warb das OK lediglich auf Facebook und mit Plakaten und setzte auf Mund-zu-Mund-Propaganda. Am Ende seien zwei, drei Proberäume unbesucht geblieben, was für die betroffenen Bands enttäuschend gewesen sei, erinnert sich Legatis. Das zeigte diesen jedoch gleichzeitig, dass es eben auch an ihnen liegt, ob der Anlass erfolgreich ist oder nicht.

Die Bands müssen mehr als nur spielen

Die Grundidee ist auch bei der zehnten Austragung immer noch dieselbe: Das Festival wird in Do-it-yourself-Manier auf die Beine gestellt. Das Organisationskomitee übernimmt die ganze Planung und Bewerbung des Anlasses, Bewilligungen beispielsweise müssen die Bands in der Regel jedoch selber einholen, insbesondere jene, die ihre Proberäume in privaten Liegenschaften oder in Wohnhäusern haben.

Mit der Zeit etablierte sich das Bandraumfestival in der städtischen Kulturagenda – und blieb doch gewissermassen ein Geheimtipp. 2021 übernahm ein neues fünfköpfiges Team um Tanja Starkowski die Organisation des Anlasses. Gleich die erste Austragung war ein Stresstest: Aufgrund der Coronapandemie bangte das OK bis zum Tag der Durchführung, ob das Festival überhaupt würde stattfinden können – und wenn ja, unter welchen Bedingungen, da die Schutzmassnahmen oft kurzfristig änderten.

Improvisationstalent gehört beim Disorder ohnehin dazu: Das Organisationsteam muss bis zum Anlass flexibel bleiben, manche Teilnehmer:innen melden sich erst kurz vorher noch an. «Es ist auch schon passiert, dass Bands zu- und dann wieder abgesagt haben, weil sie gleichentags anderswo ein anderes Konzert spielen konnten», sagt Tanja Starkowski.

Eine blühende Musiklandschaft

Nicht nur das OK hat sich gegenüber der ersten Austragung verändert, sondern auch die Musikszene der Kantonshauptstadt. Verglichen mit damals ist sie nochmal richtig aufgeblüht, ist bunter und musikalisch diverser. Es sei erstaunlich, wie gut die jungen Musiker:innen heute seien, sagt Thimeo Legatis. Viele Bands sind zudem personell vernetzt, ihre Mitglieder spielen in mehreren Gruppen. «Heute ist es noch viel stärker ein Miteinander als früher.» Das zeige sich auch dadurch, dass viele Musiker:innen an die Konzerte in die Bandräume kommen: «Man schaut sich gegenseitig zu und unterstützt sich», sagt Legatis. Dieses verbindende Element sei schon immer zentral gewesen.

Das Programm war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Es wird gegen Ende August auf der Disorder-Website publiziert. Bands können sich auch danach noch anmelden, sofern nicht alle Zeitfenster belegt sind. Auch diese Spontaneität gehört dazu.

**Disorder Bandraumfestival: 22. und 23. September,
diverse Proberäume in der Stadt St. Gallen
disorder.ch**



The Oskars am Disorder 2022 in der Reithalle. Bild: Jessica Baumgartner

KUNST IST DAS WICHTIGSTE IN DER KUNST

Am 9. September eröffnet Leila Bock ihren neuen Geilen Block an der Helvetiastrasse in St. Gallen. Auf Visite im «Himmel Helvetia».

von LARISA BAUMANN

Im Blaumann tritt Leila Bock aus dem Geilen Block im St. Galler St. Fiden-Quartier. Sie steht unter dem Vordach, doch über ihr prangt ein blauer Himmel mit Wolken auf zwei Leuchtkästen und darauf die weissen Schriftzüge «Himmel» und «Helvetia». Als Erklärung für den «Himmel» zitiert Leila Bock eines ihrer Manifeste, die sie im Laufe der Jahre niedergeschrieben hat: «Alles hat seine Grenzen, der Himmel hat keine.»

Manchmal komme ihr der Himmel über der Schweiz aber wie zugedeckt vor, wie unter einer Glocke. Schnell wird klar, dass Leila Bock Offenheit liebt, ebenso wie Beweglichkeit und Weite. Nur wer in die Weite geht, könne in vielen Richtungen etwas gewinnen, sagt sie in ihrer zuversichtlichen Art. Es sind Eigenheiten, mit denen sich sowohl Himmel als auch Kunst beschreiben lassen. Überhaupt geniesst der Himmel in unserer Kultur eine positive Konnotation. Und genau das soll der Geile Block auch sein: Ein offener Ort der grenzenlosen Freude für Kunstschaffende und Besuchende gleichermaßen.

Kunstfigur, die sich was traut

Doch wer ist eigentlich Leila Bock? Sie ist eine Kunstfigur, die sich den Körper mit Anita Zimmermann, 1956 in Schaffhausen geboren, teilt. Während die Künstlerin seit gut 40 Jahren in St. Gallen lebt und arbeitet, existiert Leila Bock erst seit 2015. Erschaffen aus Mangel an einem Kunstraum für regionale Kunstschaffende, «kuratierte» Bock damals den ersten Geilen Block in Rotmonten. Wobei mit «kuratieren» insbesondere insbesondere das Auswählen der Künstler:innen (nicht der Kunstwerke), das Vermitteln wo nötig und viel Organisieren gemeint ist.

Sie nennt sich selbst eine Mischerin, wirbelt im hiesigen Kunstgeschehen herum (das Wort «fördern» mag sie nicht besonders) und spricht Dinge aus, die Anita Zimmermann in ihrer Position als Künstlerin nicht so direkt sagt. Beispielsweise, dass St. Gallen auf sie (zu) aufgeräumt wirke. Dass sie es keine gute Entwicklung finde, dass im Kunstbetrieb vermehrt Vermittler:innen, Kurator:innen und Ähnliche im Vordergrund stünden und nicht mehr die Kunst selbst. «Kunst ist das Wichtigste in der Kunst» – so lautet nämlich ein weiteres ihrer Credos. Und dass zu wenig an die Kunstschaffenden gedacht werde, die in St. Gallen lebten und arbeiteten. Denn Kunst müsse gezeigt werden, sie brauche ein Gegenüber und «Künstler brauchen Show».

Und eine solche gibt es wieder mit Start am 9. September. Um 16 Uhr öffnen sich die Tore zum «Himmel Helvetia», unter dem Leila Bock 31 Kunstpositionen aus St. Gallen und der Region zusammenbringt. Gleich mit zwei Neuerungen wartet der Geile Block an der Helvetiastrasse 47 auf. Erstmals befindet sich hier der Sitz der «eidgenössischen* fachstelle der schönen künste» (mit Sternchen, ohne Hoheitszeichen). Die Neugründung dieser «Fachstelle» ist für Leila Bock eine logische Folgerung aus dem helvetischen Strassennamen. Genauso klar war es, dass am 1. August im Geilen Block bereits ein Fest stattfinden musste. Und welche Schriftart verwendet Leila Bock für all die Grafikerzeugnisse im Zusammenhang mit «Himmel Helvetia»? – natürlich «Helvetica».

Zurück zu den Neuerungen. Zusammen mit Lilia und David Glanzmann vom Zeughaus Teufen führt Leila Bock ein neues Vernetzungsformat ein. In geschlossenen Gesellschaften laden sie während der Laufzeit des Geilen Blocks Kunstschaffende auf der einen und Kunstvermittler:innen, Kulturmanager:innen, Museumsdirektor:innen etc. auf der anderen Seite zum Essen und Austausch am grossen Eichentisch namens Gurt ein.

Ein wenig Heavy Metal zum Auftakt

Und hier wird es für alle spannend: Immer um 21 Uhr nach einem solchen Treffen wird der Raum, dessen Wände Anita Zimmermann mit Zeichnungen von Leila Bock und den Geilen Blöcken gestaltet hat, für alle geöffnet und von Marc Jenny mit Musik bespielt. Jenny ist der Hausmusiker von Leila Bock. Wir dürfen uns auf ein vielseitiges musikalisches Rahmenprogramm freuen. Der Kontra- und E-Bass ist bildet mit seinem Instrument nicht nur einen Teppich, sondern vielmehr «ganze Wolken», um es in den Worten von Leila Bock wiederzugeben.

Auch wenn bei Redaktionsschluss noch nicht exakt alle Programmpunkte von «Himmel Helvetia» in Helvetica festgeschrieben waren, ist es so gut wie versprochen, dass an der Vernissage am 9. September Emilio Passuello – wer am 1. August dabei war, kennt ihn bereits als Zeichner – ein Heavy-Metal-Stück auf seiner E-Gitarre zum Besten gibt, bevor Leila Bock ihre Rede beginnt.

Während im ehemaligen Gewerbehause in St. Fiden die Vorbereitungen für den Geilen Block auf Hochtouren laufen und ein Schaf-

fensdrang die Luft knistern lässt, spielt die unermüdete Leila Bock bereits mit neuen Gedanken. Gemäss ihrem Manifest *Allein denken ist kriminell* lässt sie uns an ihrer 1.-August-Rede teilhaben: Sie möchte «ein Kunsthaus bauen auf dem Freudenberg; ein Haus, das Freude spendet, ein Freudenhaus».

Während sie von dieser Idee erzählt, lacht sie laut auf und fügt gleich hinzu, dass es wohl nie Realität werden wird. Aber in ihren Augen sieht man ein Funkeln, ein Funkeln, das sagt: Nichts ist unmöglich für Leila Bock. Welche Bilder zeichnet sie uns wohl mit der Rede an der Vernissage in die Köpfe?

Himmel Helvetia: Geiler Block von Leila Bock mit 31 Kunstpositionen aus der Region St. Gallen, Helvetiastrasse 47, St. Gallen. Offen an drei Wochenenden vom 10. bis 31. September, Freitag und Samstag jeweils 10 bis 22 Uhr und Sonntag 10 bis 18 Uhr. Vernissage: 9. September ab 16 Uhr. Weitere Infos und Begleitveranstaltungen: leilabock.ch

Anita Zimmermann alias Leila Bock. Bild: pd



DREIERKETTE

Im Kino, vor dem Zeughaus Teufen und in der St.Galler Alternativliga: Der September hält gleich drei kleine, aber feine Fussballanlässe bereit, abseits vom grossen Klamauk.

Die Fussballlichtspiele sind eine Runde weiter

Kaum zu glauben, dass die letzten Fussballlichtspiele St. Gallen schon vier Jahre her sind. Die vergangenen drei Ausgaben sind wegen der Pandemie und der schwierigen Suche nach einer neuen Location ausgefallen, doch das Warten hat sich gelohnt, nur schon wegen des neuen Spielorts: Das Figurentheater St. Gallen passt bestens zu diesem Filmfestival, das sich seit seinen Anfängen nicht nur dem Sport, sondern auch dem ganzen Drumherum verpflichtet fühlt, besonders der Fankultur, aber auch den politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Auswirkungen und Tendenzen der Maschinerie.

Dem bewährten Konzept mit mehreren Schwerpunkten ist das Kollektiv treu geblieben. Die sechste Ausgabe legt den Fokus unter anderem auf die Themen Inklusion und Fussball in Krisengebieten, wie gewohnt mit Gästen und Gesprächsrunden. Der erste Abend ist britischen Trainerlegenden gewidmet, insbesondere Arsène Wenger, oder wie manche aufgrund seiner aussergewöhnlichen Vereinstreue sagen: Arsenal Wenger. *Arsène Wenger: Invincible* zeichnet die Karriere des legendären Trainers nach. Im Anschluss geht *The Three Kings* der Beziehung der drei Schotten Matt Busby, Jock Stein und Bill Shankly von Manchester United, Celtic Glasgow und Liverpool nach, aber auch der Frage, welche Rolle der Fussball nach dem Zweiten Weltkrieg für die Brit:innen spielte.

Der zweite Abend steht unter dem Motto «Hoffnung Fussball». Viele erhoffen sich vom Sport ein besseres Leben, so auch Fawzi und Mahmoud, zwei Jugendliche, die jahrelang im jordanischen Zaatari im grössten Flüchtlingslager der Welt lebten. Der Dokfilm *Captains of Zaatari* zeigt ihren Alltag zwischen Sorgen, Hoffnung und Träumen. Danach sind die Frauen am Zug: Der Dokfilm *Nadia* zeichnet die berührende Lebensgeschichte der gleichnamigen Protagonistin nach, die mit acht Jahren aus Afghanistan flüchten musste und im Fussball eine neue Heimat fand – als Stürmerin für Dänemark und für Paris Saint-Germain. Dazwischen wird das Thema «Fussball in Krisengebieten» in einer Gesprächsrunde vertieft.

Um die Hoffnung geht es auch am dritten Tag. *Bigman* portraitiert zwei Freunde, die – trotz Rollstuhl – von der grossen Fussballkarriere träumen, und *Mighty Penguins* zeigt, wie wichtig der Sport für Kinder mit einer Behinderung sein kann. Anschliessend diskutieren Expert:innen über Fussball und Behinderung. Das Abendprogramm startet mit *Brothers of Football*. Der einst glorreiche Club Corinthian FC ist in der achtklassigen Versenkung verschwunden, in Brasilien lebt der Name aber beim berühmten SC Corinthians Paulista weiter, dank einer Reise vor über hundert Jahren. In Brasilien spielt auch der Abschlussfilm: *Kaiser: The Greatest Footballer Never to Play Football* erzählt die verrückte Geschichte von Carlos Kaiser. Er lebte das ausschweifende Leben eines Fussballstars, stand aber nie auf dem Spielfeld – tja, wer kennt das nicht ... (co)

Fussballlichtspiele St. Gallen:

**7. bis 9. September,
Figurentheater St. Gallen
fussballlichtspiele.ch**

Zehn Jahre Alternativliga

Mit Schienbeinschonern, Wurst und Bier zur Belohnung und wie immer ohne Schiri – die Alternative Fussballliga St. Gallen (AFL) bleibt sich auch im Jubiläumsjahr treu. Sein Zehnjähriges feiert der Amateurverband wie es sich gehört: mit einem Grümpeli auf der Riethüsliwiese beim GBS. Zwölf Equipen haben sich für den 9. September angemeldet und küren in einer Gruppenphase, in der je sechs Teams gegeneinander antreten, einem Halbfinal und einem Final den Jubiläumsturniersieger. Für Wurst und Bier sind für einmal nicht die Teams selber besorgt, sondern die AFL. Es wird einen Getränkestand mit Grill geben, Vegis müssen ihre Grilladen selber mitbringen, hat die Captainkonferenz beschlossen. Das Turnier startet um 10 Uhr, der Final soll um 15 Uhr angepfiffen werden.

Da nur zwei Felder zur Verfügung stehen und ein Spiel bloss 13 Minuten dauert, bleibt für die Teilnehmenden zwischendurch genügend Zeit, in Ligaerinnerungen zu schwelgen, alte Diskussionen aufzuwärmen, Pyroaktionen zu rekapitulieren oder auch die Alternativ-EM, die 2017 in St. Gallen gastierte. Friedlichkeit lautet das Credo: Nur selten musste in der zehnjährigen Ligageschichte aus den Reihen des Publikums ad hoc ein Schiedsrichter ernannt werden, um zu schlichten. In der Regel hats ja immer irgendwie geklappt, dieses selbstorganisierte, chaotische Verbandsleben, das auf gegenseitigem Respekt und Fairness fusst, und wo die Teams in der regulären Saison ihre Spieltermine noch immer selber vereinbaren – oder ihre Punkte halt einfach liegenlassen. (hrt)

**10 Jahre Alternative Fussballliga St. Gallen:
Jubiläums-Grümpeli, 9. September,
ab 10 Uhr, Fussballwiese Riethüslü, GBS St. Gallen
alternativflg.ch**



Zeughaus Teufen

lanciert Fussballturnier

Fussball verbindet. Kultur ebenfalls. Was ist da naheliegender, als Fussball und Kultur zu verbinden? Genau das hat das Zeughaus Teufen getan: Es hat den Zeughaus-Cup ins Leben gerufen, «ein jährliches Plausch-Fussballturnier für Künstler:innen, Freund:innen und Bekannte aus der ganzen Schweizer Kunst- und Kulturlandschaft», wie es in der Ankündigung heisst. Am Samstag, 2. September, ab 10 Uhr treten zwölf Teams – gespielt wird in gemischten Sechserteams – auf dem Fussballplatz direkt neben dem Zeughaus gegeneinander an und spielen um den Wanderpokal, eine von Albert Oehen entworfene Statuette, gegossen in der Kunstgiesserei. Nebst der sportlichen Leistung zählt auch die künstlerische: Es gibt einen Wettbewerb für das «beste» Trikot. Nach welchen Kriterien dieser Sieg vergeben wird, ist nicht bekannt. Wir wünschen allen Teilnehmer:innen gutes Gelingen – und dass es nichts zu verbinden gibt. (red)

Zeughaus-Cup:

**10. September, 10 Uhr, Zeughaus Teufen
zeughausteufen.ch**

100 BESTE PLAKATE IN ST. GALLEN

Immer im Februar wählt eine Fachjury aus über 1000 Zusendungen die 100 besten Plakate des Vorjahres aus der Schweiz, Österreich und Deutschland. Seit 2018 macht die dazugehörige Wanderausstellung auch Halt in St. Gallen, genauer: im Eingangsbereich der Schule für Gestaltung im Riethüsi. So auch in diesem Jahr vom 2. bis 23. September. Unter die besten 100 Plakate 2022 hat es auch ein Beitrag aus St. Gallen geschafft: das Büro Sequenz mit seiner Arbeit für das 14. Literaturfestival Wortlaut. Ein weiteres Highlight dürfte der Beitrag des Luzerner Studios Feixen sein, das mit digitalen und interaktiven Mitteln das Plakat der Zukunft in die Gegenwart holt. Weitere Stopps der Ausstellung waren oder sind: Berlin, Essen, Seoul, Wien, Luzern, Genf, Lausanne, Zürich und Bern. (red.)

100 beste Plakate 22: Ausstellung vom 2. bis 23. September (Vernissage: 1. September, 19 Uhr), Schule für Gestaltung St. Gallen 100-beste-plakate.de

2×MUSIK + (1×CHINA + 1×ARCHITEKTUR) = INTEGRAL

Komponist Alfons Karl Zwicker und Violinistin Marie Elmer starten im Open Art Museum in St. Gallen ein spartenübergreifendes Projekt namens «Integral». An zwei Montagabenden im September wird referiert, diskutiert und musiziert. Am 18. September spricht der deutsche Sinologe Rainald Simon über die Geschichte, die Deutung und die Wandlungsstufen des *Yijing*, das als ältester Text der chinesischen Klassik gilt. Am 25. September referiert der Frauenfelder Architekt Thomas Hasler zum Begriff der «radikalen Architektur» des französischen Philosophen Jean Baudrillard. Abgerundet wird der Anlass mit einer Podiumsdiskussion, geleitet von der Architektin Anna Jessen, an der nebst Hasler weitere Gäste aus anderen Sparten teilnehmen. An beiden Abenden werden passende musikalische Werke aus der Feder Zwickers gespielt: Am ersten Abend spielen Marine Rodallec (Violoncello) und Charlotte Testu (Kontrabass) das Stück *Secretum*; am zweiten Abend intoniert das Klavierduo Philipp Meier / Christian Zaugg *Vom Klang der radikalen Architektur*. (red.)

Projekt Integral: 18. und 25. September, jeweils 20 Uhr, Open Art Museum St. Gallen

AUF HELGOLAND WIRD AUSGESTELLT

Nicht die Insel im hohen Norden ist gemeint, sondern die 1800 Quadratmeter umfassende, leicht mit Pflanzen bewachsene natürliche Aufschüttung in der Thur hinter dem Johanneum bei Neu St. Johann. Dort gibt es im September erneut eine Freilichtausstellung, organisiert vom Kunstverein Kunsthalle(n) Toggenburg, mit zwölf ausgewählten, vor allem regionalen Beiträgen. Dieses Jahr mit dabei: Marcel Cello Schumacher; Rahel Arzi und Melanie Tauscher (Müller Tauscher); Hanes Sturzenegger; Rosmarie Abderhalden; Sonja Rüegg; Mar Lohri und Simon Fürstenberger; Simon Kindle und Vincent Hofmann; Doris Willi und Martin Benz; Andy Storchenegger; Dominique Kähler Schweizer (Madame Tricot); Sebastian Herzog und Nico Feer sowie Rebecca Koellner und Claudia Zimmer. Für diese Ausgabe haben sich auffällig viele Duos gebildet, was kaum erstaunt: Das Thema der Ausstellung lautet «Besiedelung» und es war Bedingung, dass die Bewerber:innen in irgend einer Form eine Kooperation eingehen. Die Ausstellung auf Helgoland ist rund um die Uhr frei zugänglich, betreut ist sie nur an Tagen mit Rahmenprogramm. (red.)

1808 m2 – Freilichtausstellung Arthur #17: 8. bis 24. September, Thur-Insel Helgoland, Neu St. Johann (Vernissage: 8. September, 18 Uhr) kunsthallen-toggenburg.ch

WHO LET THE DOGS OUT?

Derzeit lässt sich im Frauenfelder Eisenwerk die Ausstellung «Gedächtnispalast» beschnuppern. Das Kollektiv Streunender Hund besetzt im Rahmen des Sommerateliers die dortige Shedhalle mit Kunst, die sich laufend, oder eben streunend verändert. Über die gesamte Ausstellungsdauer baut das Kollektiv eine gemeinsame, prozessorientierte Arbeit auf- und danach wieder ab – einschliesslich der Finissage am 23. September. Die Mitglieder (Birgit Widmer, kappenthuler/federer, Harlis Schweizer, Maria Nanny, Mirjam Kradolfer, Florian Gugger und Wassili Widmer) interagieren miteinander und den anderen Werken, entweder direkt im Raum oder via Notizen. Die Shedhalle wird so zum dreidimensionalen Skizzenbuch, das gemeinsam gefüllt wird. (red.)

Kollektiv Streunender Hund – Gedächtnispalast: bis 23. September (Finissage 16 und 18 Uhr), Shedhalle Eisenwerk Frauenfeld

**eisenwerk.ch
streunenderhund.ch/kollektiv**

ZURÜCK IN DIE GEGENWART

Mitte September veröffentlicht die Hard-Rock-Band Owen Kane ihr zweites Album. Sänger Urs Schiess baut darauf eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart.

Viele Menschen träumen von einer Zeitreise. Urs Schiess hat sie unternommen. 2019 veröffentlichte der Gossauer das erste Album mit seiner Band Owen Kane. Darauf sind Songs, die der heute 56-Jährige Mitte der 1980er-Jahre für seine damalige, gleichnamige Kanti-Schülerband geschrieben hatte. Sie löste sich Anfang der 90er-Jahre auf, die Demoaufnahmen verschwanden im Estrich – bis sie Schiess mit Sacha Leuenberger (ehemals The Shell) neu einspielte.

Für die Plattentaufe von *Planet Rock 'n' Roll* 2019 in der Grabenhalle halfen ihnen die ehemaligen The-Shell-Musiker Michael Frommenwiler (Bass) und Roger Cadalbert (Schlagzeug) aus. Doch als Owen Kane 2020 eine Einladung für das Kulturfestival St.Gallen bekamen, mussten sie erst eine richtige Band zusammenstellen. Seither sind Siro Giger (Gitarre), Marco Blöchlinger (Bass) und Chrigel Bosshard (Schlagzeug) mit an Bord, allesamt Profimusiker, die auch für andere Schweizer Formationen spielen.

Nun veröffentlicht Owen Kane ihr neues Album *Outline Of A Rock 'n' Roll Career* – und bauen darauf gewissermassen eine Brücke aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Neben sechs neuen Stücken finden sich darauf auch zwei Songs, die aus Zeiten der alten Schülerband stammen (*Ice Cream Man* und *Scotch & Beer*), sowie einer der Nachfolgegruppe Scrine's Batch (*Go Down*). Ausserdem haben Owen Kane *Da Ya Think I'm Sexy* von Rod Stewart gecovered. Es ist das einzige Stück auf der Platte, das etwas aus dem Rahmen fällt. Und spätestens, wenn Schiess in *War* über den Ukraine-Krieg singt, ist man endgültig in der Gegenwart angekommen.

Musikalisch bietet auch das Zweitwerk stampfenden Hard Rock, der sich insbesondere an den frühen AC/DC, aber auch an Iron Maiden oder Black Sabbath orientiert. Doch insgesamt klingt die neue Platte reifer und kompakter als der Vorgänger.

Outline Of A Rock 'n' Roll Career, das Owen Kane über Crowdfunding finanziert haben, erscheint Mitte September digital. Die Vinyl-Ausgabe wird erst später fertig. Auf der Innenseite des Klappcovers hat Urs Schiess seinen Bruder verewigt: Als dieser studierte, fasste der Vater die Tischplatte des Pults mit Packpapier ein. Wenn der Bruder dort lernte, fertigte er immer wieder kleine Zeichnungen an, fiktive Episoden aus dem Leben eines Rockmusikers, wie er es sich ausmalte. Am Schluss war das ganze Papier ein grosses Kunstwerk voller kleiner Geschichten – diese Skizze einer Rock-'n'-Roll-Karriere gab der Platte ihren Namen.

Im Winter bricht die Band zu einer kleinen Skandinavien-Tour durch Südschweden und Norwegen auf. In der Schweiz sei es aber ziemlich schwierig, für Konzerte gebucht zu werden, sagt Urs Schiess. Wie weit in die Zukunft die Reise von Owen Kane gehen wird, ist also ungewiss. (dag)

**Owen Kane – *Outline Of A Rock 'n' Roll Career*
ab Mitte September auf den gängigen digitalen
Plattformen und später auf Vinyl erhältlich.**

**Plattentaufe: 15. September, 21 Uhr, Grabenhalle St.Gallen
owenkane.ch**

HARMONISCHE STÖRGERÄU- SCHE AUS DEM MOOR

Vom 31. August bis zum 10. September findet in Gais zum vierten Mal das audiovisuelle Festival Klang Moor Schopfe statt.

Alle zwei Jahre lädt der Ostschweizer Musiker und Kurator Patrick Kessler in die einmalige Hochmoorlandschaft bei Gais AR ein. Auch für diese Ausgabe des biennalen Festivals Klang Moor Schopfe hat er nationale und internationale Künstler:innen verpflichtet, die dem Publikum in den elf ehemals landwirtschaftlich genutzten Scheunen ortsspezifische audiovisuelle Installationen präsentieren. Die meisten Arbeiten thematisieren die Umwelt oder die Folgen von Technologie auf die Natur im Kontext der Wissenschaft.

Unter anderem dabei ist dieses Jahr der französische Klangkünstler Rudy Decelière. Er imitiert auf minimalistische Art mit den Gesetzen der Elektromagnetik die Bewegung von getrockneten Blättern, auf die Regentropfen fallen. Mit der Frage, wie zukünftige Technologien naturverträglicher gestaltet werden können, beschäftigt sich die rumänische Künstlerin Ioana Vreme Moser. Sie verbindet Elektroschrott sowie zufällig im Gaiser Hochmoor gefundene organische Materialien mit ihrem eigenen Körper.

Eine audiovisuelle Reizüberflutung beschert dem Publikum das aus den USA stammende Kollektiv MSHR. Brenna Murphy und Birch Cooper erforschen anhand täglicher Live-Performances während des Festivals die Schnittstellen von digitalen Technologien und physischem Raum. Der spanische Künstler und Wissenschaftler Juan José López nutzt für seine Arbeit die sogenannte Biotremologie, mit der er die Kommunikation von Insekten für uns Menschen erfahrbar macht.

Zusätzlich zu den Klanginstallationen lädt Klang Moor Schopfe das Publikum regelmässig zu Naturführungen im Hochmoor sowie zu täglichen Konzerten, Performances, Künstler:innengesprächen, Podiumsdiskussionen oder Vorträgen ein. Am Eröffnungsabend experimentiert beispielsweise das dänische Duo «Vinyl-terror & -horror» mit kaputten Schallplatten und Samples. Die Verbindung von Natur und Kunst sowie die einmalige Landschaft und Atmosphäre des Festivals machen den Anlass zu einem kulturellen Highlight, das weit über die Ostschweiz hinausstrahlt. (pb)

**Klang Moor Schopfe – biennales Festival für
audiovisuelle Kunst: 31. August
bis 10. September, Hochmoor Gais AR
klangmoorschopfe.ch**

Blick auf einen Anachronismus

Unsere Städte werden voller, dichter – und, jetzt im Sommer, heisser. Abhilfe schaffen könnte der Rückgriff auf ein traditionelles Element, das Verkehrsweg und Natur vereint wie kein zweites: die Allee.

von **STEFANIE HAUNSCHILD**,
Bilder: **LADINA BISCHOF**

Alleen – schon seit dem Altertum bekannt und in der Schweiz als Strassenallee vor allem unter Napoleon Bonaparte in Mode gekommen – dienten einst ganz unterschiedlichen Bedürfnissen: als Schattenspender, als Orientierungshilfe, als Blitzableiter oder, in Form von Obstbäumen, sogar als Ort der Verpflegung für unterwegs. Doch was genau ist eigentlich eine Allee? Die scheinbar einfache Frage ist nicht so leicht zu beantworten, existiert doch keine allgemeingültige Definition. Denn neben der klassischen Allee, der beidseitigen Baumreihe entlang eines Wegs, gibt es auch Laubengänge, Pergolen oder Hohlwege, die ähnlich aussehen, aber nicht unter die Kategorie Allee fallen. Auf der anderen Seite existiert eine Vielzahl von Alleetypen wie die Doppelallee (zwei Baumreihen pro Seite) oder auch die Halballee mit nur einer Baumreihe.

Klar ist, dass es sich um eine bewusste reihenförmige Bepflanzung eines Wegs handelt. Oft wurden Alleen zu repräsentativen Zwecken angelegt, worauf auch ihre Bezeichnung hindeutet. Sie leitet sich ab vom französischen Verb *aller*, das daran erinnert, dass ein Ursprung der Allee im Garten lag, wo sie als Wandelgang diente. Mit Napoleon kam im 19. Jahrhundert noch die militärische Komponente der Allee als beschattete Heerstrasse hinzu.

Alleen und Autos: nur bedingt kompatibel

Die bei Alleen einzigartige Verknüpfung von Verkehrsweg und Landschaft, von Kultur und Natur ist einerseits Alleinstellungsmerkmal, sorgte vor allem ab den 1970er- und 1980er-Jahren aber andererseits dafür, dass immer mehr dieser raumbildenden Landmarken verschwanden. Denn Allee und (Auto-)Mobilität sind nur bedingt kompatibel: Sicherheitsbedenken wegen der Bäume als potenzielles Hindernis bei einem Aufprall, der fürs Auge anspruchsvolle Licht-Schatten-Wechsel und die an Autostrassen geltenden Mindestabstände zur Seite und in die Höhe trugen zum Verschwinden von zahlreichen Allee(bäume)n bei. Streusalz und Abgase setzen den Bäumen ebenfalls zu. Zudem fühlt sich niemand so richtig zuständig für den Schutz dieser markanten Pflanzungen: Für die Zwitter zwischen Kultur und Natur gibt es schweizweit noch

nicht einmal ein umfassendes Inventar, auch wenn einige Alleen im Inventar der schützenswerten Ortsbilder oder im Inventar der Verkehrswege von nationaler Bedeutung berücksichtigt sind.

Ein weiterer, immer wieder gegen Alleen ins Feld geführter Punkt ist die aufwändige Pflege, die gewährleistet sein muss, damit sie ihre Funktionen erfüllen können. Nichtsdestotrotz sind Alleen in der öffentlichen Wahrnehmung positiv konnotiert – man denke nur an die Europaallee in Zürich, mit der man wohl nicht in erster Linie die durchaus vorhandene Bepflanzung, sondern die Bebauung aus Glas, Stein und Beton assoziiert.

Maienfeld in der Champions League

Auch wenn die Alleentradition in der Schweiz nicht so ausgeprägt ist wie in deren Nachbarländern, finden sich vor allem in der Ostschweiz zahlreiche noch erhaltene Exemplare. Darunter ist mit der um 1725 entstandenen Lindenallee oberhalb von Schloss Castell in Tägerwilien die vermutlich älteste Allee der Schweiz. Und auch eine Art Alleen-Star ist dabei: Die Pyramidenpappel-Allee in Maienfeld gilt europaweit als die Schönste ihrer Art.

Das liegt an der hohen Regelmässigkeit der Pflanzung, aber auch an der markanten Bergszenerie im Hintergrund. Die vermutlich etwa 70-jährigen Pappeln sind wechselständig, also versetzt gepflanzt, wodurch Kronen und Wurzelwerk mehr Platz zur Verfügung haben, die Bäume aber auch besser vor Wind schützen – eine sinnvolle Überlegung in der Rheinebene. Die Pyramidenpappel war übrigens ein Favorit von Napoleon. Dies aufgrund ihrer guten Drainagewirkung für die damals noch unbefestigten Strassen, was dazu führte, dass die Pyramidenpappel auch «Napoleonspappel» genannt wurde. Dass diese Allee auch heute noch in so einem guten Zustand ist, verdankt sie vor allem zwei Tatsachen: Zum einen handelt es sich hier um eine wenig befahrene Nebenstrasse, zum anderen gibt es in ihrem Fall eine klare Zuständigkeit für die Pflege der Bäume.

Die Zukunft der Allee

Nachdem Alleen in der Planung in den letzten Jahrzehnten bestenfalls ignoriert wurden, ändert sich dies gerade: Die Pflanzungen könnten ein wichtiges Puzzleteil im Kampf

gegen die Klimaerwärmung sein. Denn während über die globalen Massnahmen zu deren Bekämpfung noch diskutiert wird, ist eine lokale Möglichkeit zur Senkung der Temperaturen hinlänglich bekannt und etabliert: Bäume pflanzen. Oder noch besser: (alte) Bäume erhalten. Ein grosskroniger Laubbaum senkt die gefühlte Temperatur in seinem Umkreis um ganze 4 bis 8 Grad Celsius – dank des Schattens, den er spendet, und durch Evapotranspiration, also die Verdunstungskälte des Wassers, das er an die Luft abgibt.

Erschreckenderweise sind Bäume in den Schweizer Städten trotzdem auf dem Rückzug: Wie die 2022 erschienene und vom WWF initiierte St. Galler Studie «Grünes Gallustal» zeigt, nimmt etwa in Zürich das Kronenvolumen um jährlich 1,5 Prozent ab. Grund dafür ist auch die innere Verdichtung, welche die Grundstücksgrenzen maximal ausreizt, wobei wertvolle Grünräume verloren gehen – trotz Baumschutz.

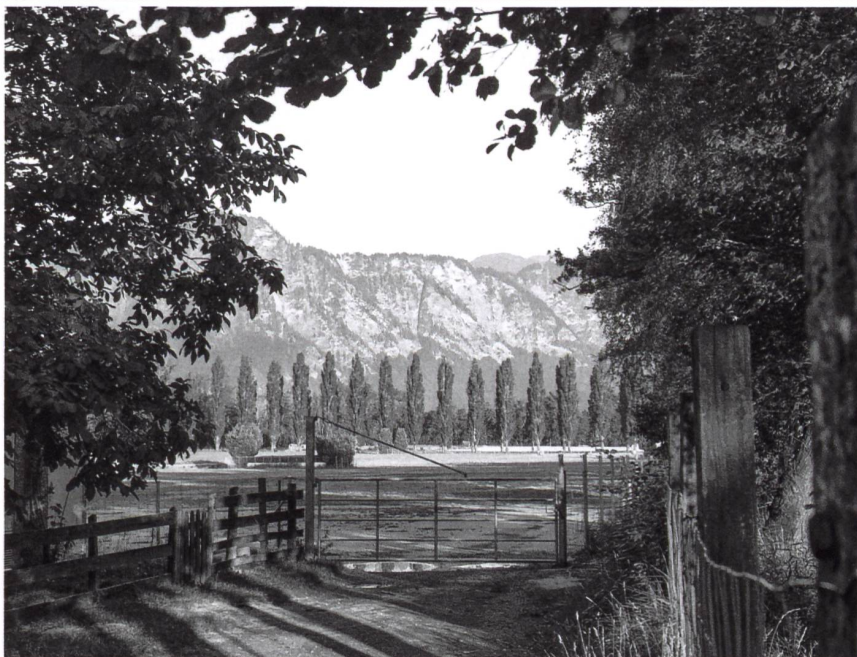
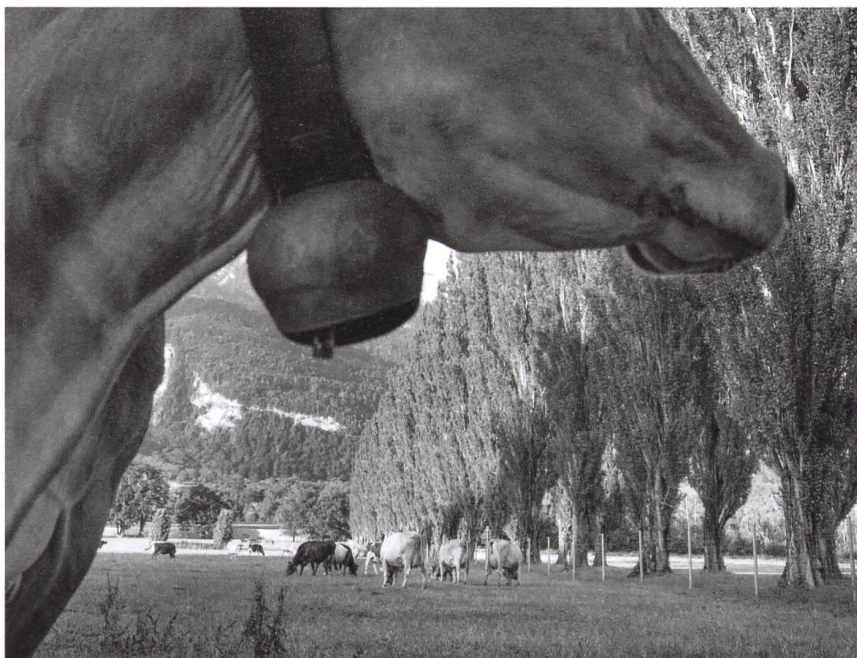
Wenig als potenziellen Grünraum in Betracht gezogen hatte man bisher die Strassen. Auch hier setzt «Grünes Gallustal» an: In St. Gallen sind vor allem die Einfallstrassen von der Umgebung ins Zentrum bis auf wenige Abschnitte versiegelt und frei von Grün. Eine alleinähnliche Bepflanzung der insgesamt 25 Kilometer an Hauptstrassen in St. Gallen könnte hier nicht nur kühlen, sondern auch die Luftqualität erhöhen, den Lärm dämpfen und die Feinstaubbelastung mindern. Damit das in einer weitgehend versiegelten Umgebung aber funktioniert, braucht es grosskronige Bäume, die die Hitze gut vertragen. Es gibt bereits einige Forschung zum «Zukunftsbaum», der sich für solche Standorte eignet. Für die Allee der Zukunft schlägt sie denn auch Konzepte vor, die sich am klassischen Modell zwar anlehnen, aber für heutige Anforderungen besser geeignet sind, etwa die Bepflanzung mit unterschiedlichen und hitzeresistenteren Baumarten wie Winterlinde oder Spitzahorn und die Unterpflanzung mit Stauden.

Hier schliesst sich der Kreis: Unter ganz anderen Umständen als Schattenspender entstanden, könnte die traditionelle Allee, adaptiert an heutige Ansprüche, die Luftqualität in den Städten verbessern und die Temperaturen senken. Mit der erhofften Abnahme des Autoverkehrs zugunsten des Langsamverkehrs verlieren auch die Argumente gegen eine Baumbepflanzung am Fahrbahnrand an Sprengkraft – die «neue» Allee könnte als Stadtallee des 21. Jahrhunderts eine neue Blüte erleben.

Die Artikelserie «Gutes Bauen Ostschweiz» möchte die Diskussion um eine regionale Baukultur anregen. Sie behandelt übergreifende Themen aus den Bereichen Raumplanung, Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur. Fragen zum Zustand unserer Baukultur und der Zukunft der Planung werden ebenso besprochen wie andere, etwa, wie die Klimakrise zu bewältigen ist und welchen Beitrag das Bauen dazu leisten kann, oder wie die Verdichtung historisch wertvoller Dörfer und Stadtteile gelingen kann.

Die Serie wurde lanciert und wird betreut durch das Architektur Forum Ostschweiz (AFO). Das AFO versteht alle Formen angewandter Gestaltung unserer Umwelt als wichtige Bestandteile unserer Kultur und möchte diese einer breiten Öffentlichkeit näherbringen.

a-f-o.ch/gutes-bauen



Die Allee aus Pyramidenpappel zwischen Maientfeld und Jenins

ANALOG IM SEPTEMBER



**African Head
Charge: A Trip To
Bolgatanga
(On-Sound, 2023)**

Es sind nun schon zwölf Jahre vergangen seit dem letzten Album von African Head Charge. Doch dies ist kein Comeback. Die Band ist seit 1981 aktiv und spielt Konzerte auf der ganzen Welt. Der Name des neuen Albums ist Programm: Bonjo Iyabinghi Noah, der Leader des Psychedelic-Dub-Kollektivs, zog nach Bolgatanga, einer Stadt in Ghana. Der Perkussionist und Sänger liess sich von dieser neuen Umgebung inspirieren, liess neue Elemente hineinfließen, aber ohne dabei die Identität zu verlieren.

Beim Reinhören fällt direkt auf, dass das Album im Vergleich zu älteren Projekten wesentlich ruhiger ist. Ruhig im Sinn von: nicht so abgespaced. Die experimentellen UFO-Alien-Elemente, die sich bisher oft in den Synths bemerkbar machten, wurden heruntergeschraubt. Wenn sie dann präsent sind, werden sie von Blasinstrumenten begleitet, wie in *Passing Clouds*. Zu Dub-Bass sind Afro-Beat-Drums hinzugekommen, was sich harmonisch sehr ergänzt. Alles nie ganz präzise, aber immer meisterhaft produziert und abgemischt. Fast schon schade, dass die Scheibe mit 30 Minuten Laufzeit eher kurz ausfällt.

Ein Spätsommer-Album für alle, die sich nie ganz mit den älteren Werken der Band anfreunden konnten, da die Musik vielleicht zu nervös oder zu viel war. Mit *A Trip To Bolgatanga* kriegen wir dafür nun fast schon ein Easy-Listening-Album von African Head Charge.

(MAGDIEL MAGAGNINI)



**Charif Megarbane:
Habibi Funk 023:
Marzipan
(Habibi Funk, 2023)**

«Hast du schon die neue Platte von Habibi Funk gehört?», ist derzeit eine vielgehörte Frage in der Analog-Bar. Nicht etwa, weil da so viele Releases kommen, sondern vielmehr, weil da so viele gute Releases kommen. Das Berliner Label von DJ Jannis Stürtz legt den Fokus auf nordafrikanische sowie nah- und mittelöstliche Musik, genauer auf Re-Issues, also Musik, die bereits einmal erschienen ist.

Der Anspruch des Labels ist ein sehr differenzierter: Die Musik steht im Vordergrund, aber ebenso präsent ist das Bewusstsein für das Politische sowie das Verhältnis zwischen dem Deutschen Label, das Musik aus den genannten Regionen wiederveröffentlicht, und den Musiker:innen, mit denen es sehr eng zusammenarbeitet. Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, die Jannis Stürtz hoch wertet und betont.

Aus der Zusammenarbeit wird ein Zusammenspiel im wahrsten Sinne: Die Fusion von Instrumenten, Genres und Kulturen ergibt ein unglaublich schönes Resultat. Die 23. Ausgabe *Marzipan* beinhaltet 17 Titel des Multi-Instrumentalisten Charif Megarbane aus Beirut. Die LP bewegt sich irgendwo zwischen anatolisch-psychedelischen Klängen in *Tarator*, Future Jazz und Library Music in *Pas de Dialogue* und filmischem Ambient in *Istintaj*. Ganz ohne menschliche Stimme erzählt sie Geschichten. Wir hören die neue Platte von Habibi Funk immer wieder, denn sie begeistert, beeindruckt und begleitet auf ihre höchst authentische Weise.

(LIDIJA DRAGOJEVIC)



**Sven Wunder: Late Again
(Piano Piano, 2023)**

Über Sven Wunder weiss man nicht viel. Er ist ein Musiker aus Schweden, wo auch das Musiklabel Piano Piano zu Hause ist, das seine Werke veröffentlicht. Sven Wunder ist einer, der, wie es scheint, lieber seine Musik als Worte oder Biografien für sich sprechen lässt. Ein Reisender, der nun schon sein viertes Werk veröffentlicht – und das in nur vier Jahren.

Begonnen und Aufsehen erregt hat Sven Wunder 2019 mit seinem Debütalbum *Eastern Flowers* (im Original *Doğu Çiçekleri*), als er türkische Elemente mit einer Leichtigkeit zu Library-Psychedelic-Funk-Jazz Musik vereinte, wodurch er sich schnell eine Fangemeinde erspielte. Weiter ging die musikalische Reise mit dem Album *Wabi Sabi*, wo er traditionelle Instrumente wie die chinesische Zither Guzheng mit europäischen funky Beats verschmelzen liess. So kreierte er einen eigenen, aber für das europäische Ohr trotzdem ästhetisch-groovigen Sound, der einen in die Vergangenheit der 60er- und 70er-Jahre katapultiert. Immer mit Geduld, Ruhe und viel Gefühl komponiert. 2021 folgte *Natura Morta* – mein aktuelles Lieblingswerk des Schweden. Nach den ersten Klängen reist man, ohne es zu merken, in die frühen 1970er-Jahre Italiens und verfällt in Tagträumereien, begleitet von wundervollen cineastischen Melodien.

Das macht Lust auf mehr und nun ist es da, das vierte Album: *Late Again*. Erstmals nicht mit Inspirationen ferner Länder, sondern mit der bald einbrechenden Nacht, oder besser gesagt: dem Moment, wo der Tag sich dem Ende zuneigt. Feinste, stilvoll komponierte Jazz-Kompositionen, die mit groovigen Beats zart unterlegt werden und mich sofort wieder in den Bann ziehen. Über Sven Wunder weiss man nicht viel, aber eines weiss ich: Musik machen kann er und hoffentlich noch ganz, ganz lange und viel – fast magisch.

(PHILIPP BUOB)

PHILIPP BUOB, MAGDIEL MAGAGNINI und weitere aus ihrem Plattenladen-Dunstkreis liefern jeden Monat drei Plattentipps aus der Ostschweiz und aller Welt. Sie führen zusammen die Analog-Bar an der St. Galler Engelgasse, einen Laden mit Vinyl, Kaffee und Drinks.

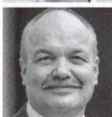
analogbar.ch

HOL'S DEN GEIER

Er war Botschafter für das Unesco-Weltkulturerbe Tektonikarena Sardona, Hauptfigur in einem Kinderbuch und flog einmal via Belgien und in die Normandie in die Ferien: das Bartgeiermännchen SARDONA, das diesen Sommer verstorben ist. Ein Wildhüter hat seinen Leichnam im Calfeisental entdeckt, wo das Tier vor 13 Jahren im Rahmen eines Auswilderungsprogramms als erster Bartgeier in den Nordalpen freigelassen wurde. Besonders in der Jagdbannzone «Graue Hörner» im Pizol-Gebiet fand der Aasfresser stets genügend Nahrung. Bereits als einjähriger Jungvogel unternahm er seine Grand Tour an die Nordsee und ist danach seinem heimatischen Ostschweizer Aasrevier stets verbunden geblieben – abgesehen von einigen Kurztrips in die Waadt, in die Haute-Savoie, ins Tessin und ins Tirol. Sardona starb vermutlich eines natürlichen Todes.



Totgesagte leben länger: Die Spitex St. Gallen AG wird nach den Kündigungswellen und Querelen in der Führungsetage nicht liquidiert, sondern neu aufgestellt. Stadträtin SONJA LÜTHI hat den Verwaltungsrat komplett ausgetauscht. Als Präsidentin hat sie gleich sich selbst eingesetzt. Erstaunlicherweise scheint sie trotz vielfach geäusselter Kritik bisher kaum politischen Schaden genommen zu haben am SpiteX-Debakel. Mit ihr neu im Verwaltungsrat: Stadtkommunikationschef und ehemaliges «Tagblatt»-Redaktionskader ANDREAS NAGEL. Erste Gerüchte machen die Runde, dass Letzterer neuerdings Krawatte trägt und sich – Irrtum vorbehalten – ganz besonders freut, wenn man ihn ab jetzt mit «Herr Verwaltungsrat» anspricht. Probiert's bei Gelegenheit einfach mal aus!



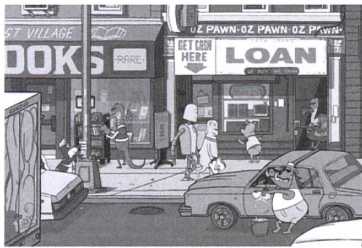
Probieren geht auch in Wittenbach über Studieren: OLIVER GRÖBLE, dortiger Ex-Gemeindepräsident, der sich ziemlich genau vor einem Jahr wegen Erschöpfung krank schreiben liess und diesen Mai definitiv seinen Rücktritt verkündete, hat bereits einen neuen Job: Er wird Stadtplaner in Wil. Das geht offenbar auch ohne Raumplanungsstudium oder dergleichen, schliesslich ist er examinierter Jurist und hat in der Ausserrhodener Bau-, Energie- und Umweltdirektion, bei der Stadt St. Gallen als stellvertretender Abteilungssekretär der Direktion Sicherheit und Soziales sowie beim Kanton St. Gallen als Leiter Standortentwicklung und Tourismus gearbeitet. Nach seiner Wahl zum Wittenba-

cher Gemeindeoberhaupt im Spätherbst 2018 hatte er sich zur kontemplativen Einfühlung auf seine neue Aufgabe eine einmonatige Auszeit ausbedungen. Die Amtsgeschäfte führte derweil sein Vize interimistisch. Seine neue Stelle in Wil tritt Gröble nun bereits am 1. Oktober an, obwohl er seinen Rücktritt in Wittenbach erst auf Ende desselben Monats verkündet hat. Missgünstige Wittenbacher:innen vermuteten folglich, dass er deswegen auf Kosten der Steuerzahlenden einen Monat lang doppelten Lohn kassiert. Dass dies nicht geschieht, dafür hat wiederum der Vize gesorgt.

Auch das St. Galler Amt für Kultur, in dem zuletzt einige Unruhe herrschte, wird derzeit interimistisch geleitet. Der stellvertretende Amtsleiter ANDREAS SCHWARZ vertritt die zurückgetretene Tanja Scartazzini, die ins Kulturamt der Stadt Winterthur weiterzieht. Wer die vakante Amtsleitung übernimmt und ob allenfalls auch eine interne Lösung zur Debatte steht, war bis Redaktionsschluss nicht in Erfahrung zu bringen. Zu vermelden gibt es immerhin den Amtsantritt von Ex-«Tagblatt»-Stadt- und Kulturredaktor ROGER BERHALTER. Er hat nach einem beruflichen Intermezzo in der Güllener Start-up-Szene im August die Stelle bei der kantonalen Kulturförderung von ESTHER HUNGERBÜHLER übernommen. Diese verabschiedet sich in die Pension, bleibt uns als Saiten-Korrektorin aber erhalten. Zum Glück!



MONATSTIPPS DER MAGAZINE AUS DEM AARGAU, BASEL, BERN, LIECH- TENSTEIN, THURGAU, WINTERTHUR UND ZUG



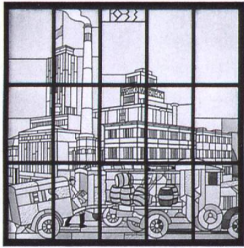
AAKU

Aargauer Kulturmagazin

Protestieren und provozieren
Die 21. Ausgabe des Animationsfilmfestivals Fantoche zeigt im September aktuelle Langfilme sowie acht Wettbewerbsprogramme von nationalen und internationalen

Künstler:innen. Im Festivalschwerpunkt «Punk Is Not Dead» untersuchen drei Kurator:innen, was die rebellische Punkbewegung der 1970er- und 80er-Jahre mit den aktuellen Protesten zu tun hat und inwiefern Protest, Provokation und Nonkonformismus zu einer animierten Bildsprache des Widerstands werden.

Fantoche, 5. bis 10. September, diverse Orte in Baden
fantoche.ch



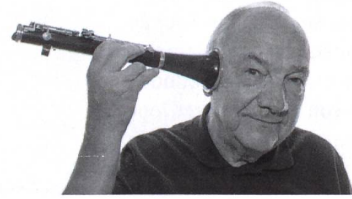
Programmzeitung

Kultur im Raum Basel

Kreieren und kuratieren

Burkhard Mangolds (1873–1950) Wand- und Fassadengemälde wie unter anderem am Basler Rathaus gehören fest zum Stadtbild. Darüber hinaus gestaltete er legendäre Werbeplakate und war auch ausserhalb seiner Heimatstadt aktiv – zum Beispiel durch Glasmalereien für das Bundeshaus in Bern und eine Expo in Paris. Zwei Ausstellungen und ein Buch würdigen nun das Schaffen des Basler Künstlers anlässlich seines 150. Geburtstags.

Ausstellungen vom 1. bis 17. September im Rappaz Museum und im kHaus (Kopfbau Kaserne) Basel
burkhardmangold.ch



KuL

Formieren und frömmeln

«Pepis Folksfäscht» kehrt mit seiner zweiten Auflage zu den Wurzeln der liechtensteinischen Volksmusik auf den geschichtsträchtigen Lindaplatz in Triesen zurück. Unweit von Pepi Frommelt's Elternhaus präsentieren zwölf

Formationen aus den unterschiedlichsten Stilrichtungen von ursprünglicher Hausmusik über Klassik bis zu Rock und Pop auf zwei Bühnen einen bunten Querschnitt durch die einheimische Musiktradition und -vielfalt

Pepis Folksfäscht, 9. September, ab 15 Uhr, Lindaplatz Triesen FL



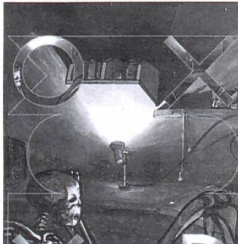
BKA

BERNER KULTURAGENDA

Transportieren und transplantieren

Sie könnten unterschiedlicher nicht sein und doch weist ihre Kunst überraschende Parallelen auf: Pat Noser und Yannick Lambelet trennen zwei Jahrzehnte und ein Röstigraben. Dennoch mögen sie dieselben Dinge: Ihre malerischen, realistischen Werke verbinden etwa die Tier- und Pflanzenwelt, irritierende Alltagsszenen, Popkultur und Kontroversen. In der Galerie da Mihi stellen Noser und Lambelet nun gemeinsam unter dem Titel

«Peinture épistolaire – Plastische Transplantationen» aus.
Peinture épistolaire – Plastische Transplantationen, Ausstellung bis 21. Oktober, Galerie da Mihi, Bern.
damihi.com

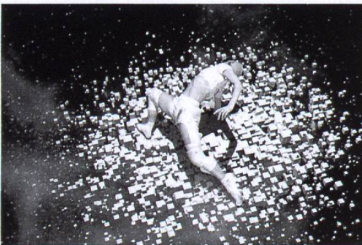


Coucou

Sitzen und sprengen

«Im von Bürgertum und Grossindustrie geprägten Winterthur suchte der junge Maler Aleks Weber in den 1980er-Jahren nach Möglichkeiten, die Enge aufzusprengen, um Platz für Neues zu schaffen. Als vermeintlicher Rädelsführer der «Winterthurer Ereignisse» verbrachte er vier Jahre im Gefängnis, wo ein Grossteil seiner Werke entstand. Das Oxyd widmet dem

begnadeten Autodidakten eine Ausstellung, die dazu einlädt, sich mit seiner impulsiv-realistischen Kunst auseinanderzusetzen ...
Aleks Weber: Malen gegen die Enge, 1. September bis 29. Oktober, Oxyd Kunsträume, Winterthur
oxydart.ch



ZUGKultur

Überleben und überliefern

Das Tanz-Festival Young Dance feiert unter dem Motto «eingebunden und ausgelassen» seine achte Ausgabe mit 14 Produktionen aus der ganzen Welt. Während 13 Tagen wird der Kanton Zug zu einer kreativen Drehscheibe. Von der grossen Bühne bis zum Sofa: Die Zürcher Company The Field macht mit ihrer Aufführung «Dance Delivery» sogar Haus-

besuche. Wer sich in Survival Skills für die Zukunft trainieren will, darf auf keinen Fall die wunderbare Produktion «Camping» (Reality Research Center) verpassen.
Young Dance, 18. bis 30. September, Theater Casino Zug und diverse Orte
youngdance.ch



thurgaukultur.ch

Reiten und rätseln

Auf ihren grossformatigen Leinwänden verwebt Rachel Lumsden Fragmente aus Kunstgeschichte und heutigem Weltgeschehen zu rätselhaften Vexierbildern zwischen Vergangenheit und medial geprägter Gegenwart. Zur Ausstellung gibt die in Arbon tätige Künstlerin das Buch «Igniting Penguins – Ritt

auf der Wildsau» heraus, eine scharfzüngige Kombination aus Manifest und Satire, Analyse und Gebrauchsanleitung zur Malerei der Gegenwart.
Rachel Lumsden: The blazing hot moment und andere Funksprünge bis 17. Dezember, Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen
kunstmuseum.tg.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leser:innen. Dank seines grossen Netzwerks ist der «Kulturpool» die ideale Werbepattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

grabenhalle. 09 — 23
ch



FR 01 City Tarif SA 02 Rock
in Town MO 04 Dichtungs-
ring St.Gallen Nr. 155
MI 06 Bullaugenkonzert
#110 DO 07 Hallenbeiz
FR 08 Nativ feat. Soukey &
Cinnay SA 09 DJ Mirkolino
DO 14 Ein kleines Konzert
#222 FR 15 Owen Kane,
Plattentaufe SA 16 Poetry
Slam St.Gallen #83 DO 21
Hallenbeiz FR 22 Glitch*
SA 23 Glitch* SO 24 Glitch*
*Ein audiovisuelles
Festival für Pleasure
MI 27 Schabanack, Late-
Night-Show Nr. 36 DO 28
Ein kleines Konzert #223
FR 29 Annie Taylor SA 30
Seraina Telli

MARC JENNY
MUSIK IM HIMMEL HELVETIA
GEILER BLOCK #9

MJ Soundwalker
13. 9. yeahyeahyeah!
feat. Lucas Niggli

20. & 27. 9. Solo
beyond the unexpected!

MJ Soundwalker feat.
Sound-Teezeremonie mit Quellwasser, -klängen & -kräuter
22. 9. Patrizia Vitali

THE ROBOTS
free improvised subelectronic disco tekk
30. 9. @dancedancedance.forever

leilabock.ch
marcjenny.com
Helvetiastrasse 47, St.Gallen

Rrrrrr Jazz that moves your feet and soul
17. 9.

PHOENIX
THEATER

Phönix Theater
Steckborn
Programm
2023/24

www.phoenix-theater.ch



Herbst '23



Sa, 16. Sept., 20.30 Uhr

Silvana Gargiulo
Theater

Sa, 30. Sept., 20.30 Uhr

Trio ANDERSCHT
Konzert



Sa, 28. Okt., 20.30 Uhr

FURHAMMER
Blues



Sa, 18. Nov., 20.30 Uhr

**Schischyphusch oder der
Kellner meines Onkels**
Erzähltheater mit Musik



Sa, 2. Dez., 20.30 Uhr

No Limits!
Konzert



**löwen
arena
sommeri**

Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri
www.loewenarena.ch
Vorverkauf 071 411 30 40

22+23.9.23

disorder.ch

Bandraumfestival

Disorder

St. Gallen

ALBANI BAR OF MUSIC

Ay Wing ^(CH)
R&B

DO 05.10

Pilar Vega ^(CH)
R&B/Neo Soul

SA 07.10

Emilie Zoé
Lo-Fi Rock

SO 08.10

Bulgarian Cartrader ^(BG)
Indie-Pop

SA 21.10

Anna Erhard ^(CH)
Indie-Singer/Songwriter

DO 26.10

**NOISE FEST VOL. II:
ANGER MGMT.** ^(CH) // **BRATHERING** ^(DE)
Rock

MI 01.11

WWW.ALBANI.CH

KINOK
cinema

September 2023

Jane Birkin

Kinok – Cinema in der Lokremise St.Gallen, kinok.ch

LIVE



SALZHAUS

19/10
**CASH SAVAGE & THE
LAST DRINKS** AUS

Post Punk



21/10
WARHAUS BE

Indie/Pop



25/10
**BLACK COUNTRY,
NEW ROAD** DE/ZA

Post Rock/Experimental/Post Punk



01/11
**ALICE PHOEBE
LOU** DE/ZA

Indie/Singer-Songwriter



**GARE
DE
LION**

WWW.GAREDELION.CH
Silostrasse 10
9500 Wil

**EVENT - FAHRPLAN
TM SEPTEMBER**

- FR 08.09. 2000er PARTY**
Hits, Party, 00's / Präsentiert von Hype-Events, ab 16 Jahren
- SA 16.09. CRUEL NOISE - 25 YEARS ANNIVERSARY**
Punkrock, Stoner Rock
- SA 23.09. BATTLE DE LION**
Hip-Hop / Das Ostschweizer Freestyle-Rap-Battle
- SA 30.09. KLEINABERFEIN x KEEPITGOING.**
Electronic / DJs: Floog, Mykola, Ivan Minevski, Sentio, Shogun, Dino, Caccia, Fizz, Kaiser & Giraffe

VORSCHAU:

- FR 06.10. STEAMING SATELLITES (AT)**
Indie-Rock / Support: Catalyst
- FR 03.11. EAZ**
Rap / "Juicy"-Tour

- SA 16.12. PALKO!MUSKI**
Gypsy, Polka, Punk

DER VOLLSTÄNDIGE FAHRPLAN: WWW.GAREDELION.CH

Sa 16.09. Brezel Göring (DE)

Do 21.09. Fulu Miziki (COG)

Fr 06.10. Trounce (CH) & Beurre (CH)

Sa 07.10. The Nightingales (UK)

Palace St.Gallen

KELLERBÜHNE

September
2023

kellerbuehne.ch



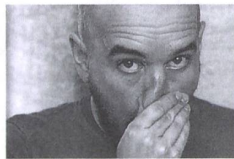
KONZERT
Caminos Nuevos
Neue Wege mit Tango Nuevo
Fr 1.9 | Sa 2.9

MUSIK-THEATER-KABARETT

**Judith Bach alias
Claire alleene**

Endlich – Ein Stück
für immer

Mi 6.9



SATIRE
Renato Kaiser
NEU

Do 7.9 | Fr 8.9 | Sa 9.9

LESUNG

**Matthias Peter
& Ralph Hufenus**

«Sturz in die Sonne»
von C. F. Ramuz

Mo 11.9



KABARETT
Joachim Rittmeyer
Knackwerk

Mi 13.9 | Do 14.9 | Fr 15.9
Sa 16.9 | So 17.9

CHANSON

**Pigor singt, Eichhorn
muss begleiten**

Volumen X

Mi 20.9 | Do 21.9



THEATERZAUBEREI
Alex Porter
Imagine
Fr 22.9, Sa 23.9

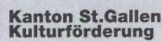
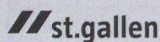
THEATER

Der Weibsteufel
von Karl Schönherr

Mi 27.9 | Do 28.9 | Fr 29.9 | Sa 30.9



Mit Unterstützung von:



SWISSLOS

Sponsoren:

Rolf und Hildegard
Schaad Stiftung



TAGBLATT

acrevis
Meine Bank fürs Leben



PROJEKTCHOR ROMA SONGS



ROMA SONGS & KANTATE «WIR KINDER DER LANDSTRASSE»

von Roger Moreno-Rathgeb - Uraufführung

Zum Gedenken an den Kinderraub an den Jenischen in der Schweiz

Mit Band «SEBASS» Ltg. Nehrur Aliev
Gesamtleitung: Martin Lugenbiehl

Sa, 28.10.23, 20:00 Winterthur, ev.ref.Kirche Wülflingen

So, 29.10.23, 18:30 St.Gallen, Laurenzenkirche

Sa, 09.12.23, 20:00 Zürich, Citykirche St. Jakob

So, 10.12.23, 18:30 Bern, Aula «PROGR» Zentrum für Kultur



Reservations Beginn: ab 15. Juli 23 www.stimmeundchor.ch/die-konzerte/

www.stimmeundchor.de/projektchor-roma-songs/

Klein- kunst ist grosse Kunst.

Martin Sailer, Zeltainer Kleintheater Unterwasser

igKultur Ost

Neon

vernetzt.

